

Seiichi Furuya - Mémoires

9. September - 29. Oktober 2011

Eröffnung Donnerstag, 8. September 2011, 18-21h

„Im Februar 1978 hatte Seiichi Furuya Christine Göbler zum ersten Mal fotografiert, von diesem Zeitpunkt an fast täglich. 1979 fand die erste Ausstellung dieser Portraits statt, und schon damals war sich Seiichi Furuya der Unausweichlichkeit dieses Projekts bewusst: „Dadurch, dass ich sie sehe, sie fotografiere, sie im Bild anschaue, finde ich mich selbst“. 1985 starb Christine Furuya-Göbler nach langer Krankheit durch Selbstmord. Zeit und Raum waren fixiert in den tausenden Bildern, die in den sieben Jahren entstanden waren. Und diese Dokumente zum Sprechen zu bringen, für sich selbst und andere, und damit das Verschwinden des Gegenübers zu verhindern, das war die neue Aufgabe Furuyas seit damals.“ (Monika Faber)

Bis heute ist das Werk des in Graz lebenden japanischen Fotografen Seiichi Furuya von der Auseinandersetzung mit Christine, mit der Neusichtung der Aufnahmen von ihr, deren konstanter Re-Organisation und -Edition, geprägt: Neben zahlreichen Ausstellungen sind unter dem gemeinsamen Titel „Mémoires“ seit 1989 fünf Künstlerbücher erschienen, die dem Andenken an seine Frau gewidmet sind: eine visuelle Gedächtnisarbeit. Fotografien aus ihrer letzten gemeinsamen Zeit bilden den Schwerpunkt des letzten, 2010 erschienenen Buches, mit dem Furuya die Arbeit abschließt.

Dieser letzte Band der „Mémoires“ bildet auch den Ausgangspunkt für die Konzeptionierung der Ausstellung in Berlin: Hier werden Porträts von Christine mit Stationen ihrer gemeinsamen Reisen und zeitweiligen Wohnorte - überwiegend Bilder aus Dresden und Ost-Berlin - verknüpft. Die Bilder aus dem Osten Deutschlands, ein beeindruckendes und äußerst rares Dokument der Berliner Mauer, fotografiert von der Ostseite des geteilten Staates, sowie Zeugnisse des eigenen Lebens in der DDR, „oszillieren zwischen distanzierter Dokumentation und persönlicher Sicht: Es ist eine dichte Abfolge von offiziellen Fernseh Bildern, Straßenszenen, organisierten Festen im Freien, von Intérieurs, vom Soll und Haben des sozialistischen kleinbürgerlichen Alltags, vernetzt mit Bildern aus dem privaten Bereich der Familie, mit sehr persönlichen Sichten“ (Urs Stahel). Gerade dieser letzte, abschließende Teil der „Mémoires“-Arbeit gerät hier zu einem bestürzenden Dokument eines zweifachen Todes: Es beschreibt den Prozess des im Rückblick zunehmend unausweichlich erscheinenden Sterbens einer Frau gleichermaßen wie den Tod eines Staates.

Seiichi Furuya verbindet in seiner fotografischen Arbeit konzeptuelles Denken, formale Schlüssigkeit und dokumentarische Genauigkeit mit den existentiellen Grunderfahrungen des Menschen.

Speziell in dieser Zusammenstellung von Fotografien wird darüber hinaus deutlich, dass ein durchgängiges Thema in Seiichi Furuyas großem und vielschichtigem Werk die Auseinandersetzung mit Grenzerfahrungen ist: Es ist eine Auseinandersetzung mit politisch-geografischen Grenzen genauso wie der Versuch, den katastrophalen Einschnitt, den Christines Freitod für die Familie bedeutete, durch das konstante Überschreiten von inneren Grenzen zu bearbeiten: Grenzen von Wahrnehmung, Erinnerung, Verstehen, Sprache und Bedeutungsbildung. Es ist eine besondere, äußerst introspektive Arbeit mit eigener Dynamik jenseits von vordergründiger Chronologie und Topographie - eine Arbeit, in der das Sichtbare und das Sagbare zur Disposition stehen.

In Berlin zeigt Seiichi Furuya erstmalig neben einer Auswahl an Fotografien eine Dia-Projektion bestehend aus 81 Bildern; ein Präsentationsformat zwischen Manifestation und Flüchtigkeit, das dem für seine Arbeit so wichtigen Moment des stetigen Ordnen und Arrangierens des immer gleichen Materials entgegenkommt.

Einar Schleef hat 1996/97 zu den Fotografien von Seiichi Furuya aus der Zeit in Ost-Berlin einen Text geschrieben, „Schwarz Rot Gold“, der in der Ausstellung ausliegen wird.

Seiichi Furuya hatte seit 1975 zahlreiche Ausstellungen in Europa und Japan, u.a. im Forum Stadtpark und bei Camera Austria, Graz, im Fotomuseum Winterthur, in der Albertina, Wien, und im Vangi Sculpture Garden Museum, Shizuoka, Japan. Seine Werke befinden sich in den Sammlungen bedeutender Museen in aller Welt, u.a. im Stedelijk Museum, Amsterdam, im Tokyo Metropolitan Museum of Photography, im National Museum of Modern Art, New York, und im Metropolitan Museum of Art, New York.

Die Ausstellung bei Thomas Fischer ist die erste Präsentation seiner Arbeiten in Berlin.

Maren Lübbke-Tidow

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Straße 77-87, Haus H
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85
mail@galeriethomasfischer.de

Öffnungszeiten Dienstag-Samstag 11-18h

